

# EIN BEMERKENSWERTES *WAHRZEICHEN* VOM EHEMALIGEN BERGBAU KUPFERPLATTE BEI JOCHBERG/TIROL

Alfred WEISS



**Abb. 1:** *Wahrzeichen* (Vorderseite): Kupferkies, Quarz und Graphitschiefer; Kupferplatte bei Jochberg/Tirol, Hl. Geist Erbstollen, 4. Klüft. Stufe 33 x 13 x 8 cm, mit Klebezettel. Sammlung: Montanbehörde Wien; Foto: A. Weiß, Wien.



**Abb. 2:** *Wahrzeichen* (Rückseite): Kupferkies, Quarz und Graphitschiefer; Kupferplatte bei Jochberg/Tirol, Hl. Geist Erbstollen, 4. Klüft. Stufe 33 x 13 x 8 cm. Sammlung: Montanbehörde Wien; Foto: A. Weiß, Wien.

Beim Ordnen der Mineralsammlung der ehemaligen Berghauptmannschaft Klagenfurt stieß der Verfasser auch auf ein bemerkenswertes *Wahrzeichen*, das nicht nur ein seltenes Rechtsdokument darstellt, sondern wegen seiner Größe auch Einblick in den Inhalt und Aufbau des Kupfererzvorkommens Kupferplatte bei Jochberg/Tirol gibt.<sup>1</sup>

Ein *Wahrzeichen*, auch *Fundstufe*, ist eine aus einer neu entdeckten Lagerstätte zu deren Dokumentation entnommene Mineralstufe, die der Verleihungsbehörde im Zuge eines Verleihungsverfahrens vorgelegt werden musste.<sup>2</sup> Die Vorlage eines *Wahrzeichens* ist ein altes Rechtsinstitut, das von der Ferdinandeischen Bergordnung aus dem Jahr 1553 übernommen wurde. Diese kannte noch das Institut der Mutung, das die Vorlage einer Mineralstufe aus dem erschürften Vorkommen vorsah.<sup>3</sup>

Das vorliegende *Wahrzeichen* stammt vom Erzvorkommen Kupferplatte und wurde im Jahr 1916 anlässlich von Schurfarbeiten der neu aufgeschlossenen 4. Klüft entnommen und der zuständigen Berghauptmannschaft Klagenfurt vorgelegt. Das 33 x 13 x 8 cm große Stück besteht zum großen Teil aus derbem Kupferkies, daneben ist Quarz und schwarzer Tonschiefer zu erkennen. Ein auf-

geklebter Zettel im Format 6 x 5 cm trägt die Aufschrift *Fundstufe/ für das Grubenfeld/“ Kupferplatte“/ in Jochberg a. F. des/ k.k.Ärars/ Z 4464/1916/ BK. (Abb. 1 und 2).*

Im Raum Kitzbühel treten im Bereich der Wildschönauer Schichten zahlreiche Kupfervererzungen auf, die teilweise vom ausgehenden Mittelalter bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bergbaulich genutzt wurden. Bei Kitzbühel betrieb das Aerar, der Staat, Kupfererzbergbau, wie Schattberg am Fuße des Hahnenkamm, Kupferplatte bei Jochberg und Kelchalpe. Die aufbereiteten Erze dieser Bergbaue wurden in einer aerarischen Hütte bei Jochberg bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu *Rosettenkupfer* verarbeitet. Bis zum Jahr 1875 wurde dann nur mehr Rohstein erzeugt, der zur Weiterverarbeitung an die Kupferhütte Brixlegg geliefert wurde.<sup>4</sup>

Die unter ca. 60° gegen Osten einfallende und Nord-Süd streichende Vererzungszone wurde durch den Bergbau Kupferplatte bis zu einer Seigerteufe von 220 m und eine streichende Länge von 600 m aufgeschlossen. Durch tektonische Vorgänge wurden von der *Hauptklüft* erzführende *Klüfte* abgetrennt. Der Aufschluss der Lagerstätte erfolgte durch mehrere querschlägig verlaufende

Stollen, Strecken und Blindschächte, sogenannte *Schutte*. Die bedeutendsten Tagebaue waren der Hundsberg oder Hl. Geist Stollen, der Oeschbacher Stollen, der St. Sebastian Stollen und der Hl. Geist Erbstollen. Unter dem Niveau dieses Stollens wurde ein ausgedehnter Tiefbau geführt. Die erzführende *Klüfte*, Trinker erwähnt im Jahr 1855 sechs, führten neben sehr reinem, arsenfreiem Kupferkies als Hauptmineral etwas Pyrit, Quarz und Trümmer von verquarstem Nebengestein. In der Nähe von Störungen treten auch schwarze Tonschiefer auf (Abb. 3).<sup>5</sup>

Die Bergbautätigkeit im Bereich der Kupferplatte soll um die Mitte des 16. Jahrhunderts ihren Anfang genommen haben. Im Jahr 1623 entstand die erste bekannte *Revierkarte*. Im St. Sebastian Stollen ist beim Stollenmeter 37 die Jahreszahl 1631 und beim Hl. Geist Erbstollen beim Stollenmeter 500 die Jahreszahl 1653 eingemeißelt. Im Jahr 1830 bestand bereits ein Netz von ca. 16.500 m Stollen, Strecken und Querschlägen und ca. 2.200 m Blindschächten. Eine Blüte erlebte der Bergbau zwischen dem Jahr 1840 und dem Jahr 1870. Im Jahresdurchschnitt wurden damals 183,2 t Kupfererze und Schliche gewonnen mit einem Durchschnittsgehalt von 19,5 t

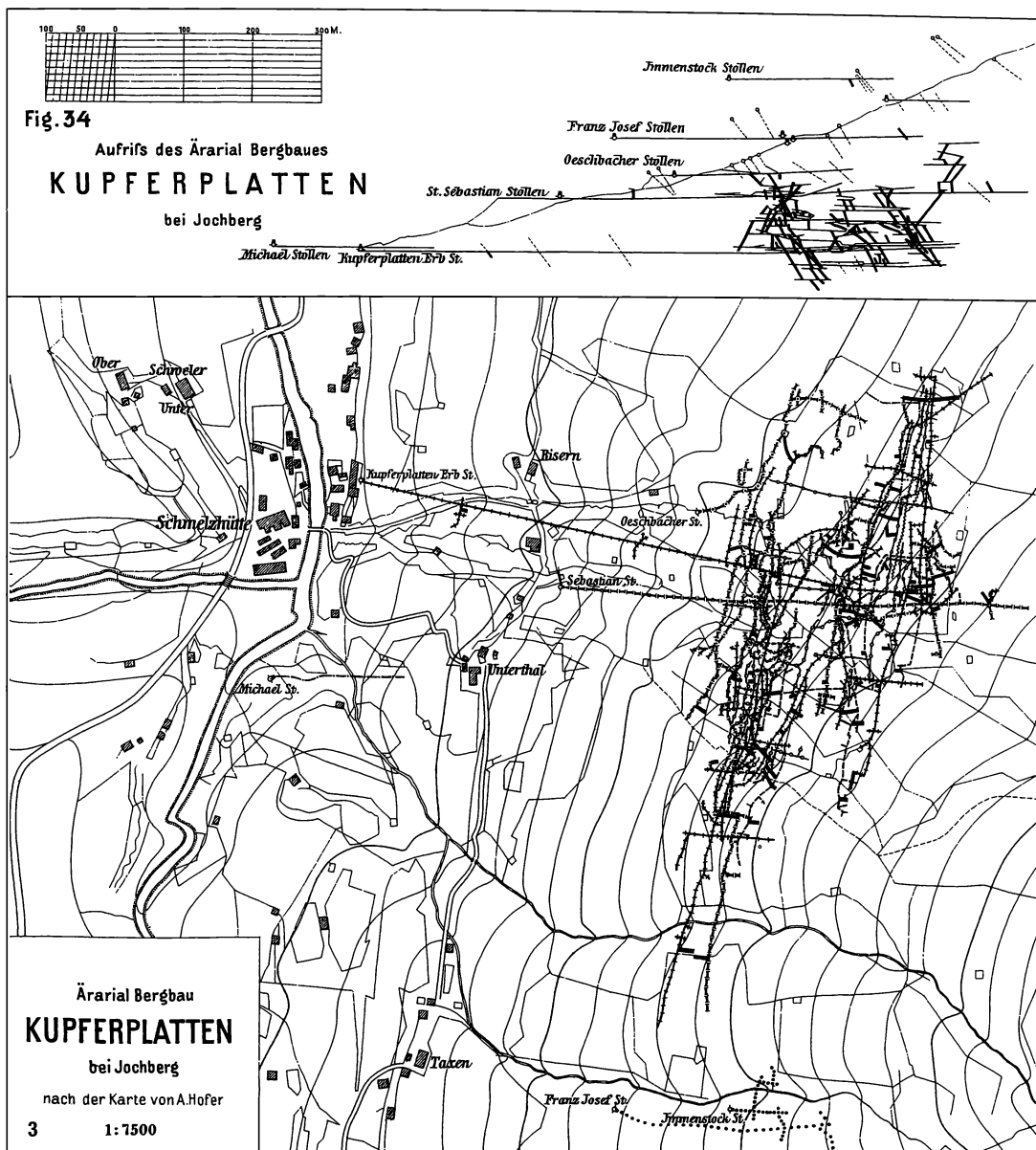


Abb. 3: Der Bergbau Kupperplatte bei Jochberg/Tirol im Jahr 1880 (POŠEPNÝ 1880, Taf. IX, siehe auch Anm. 5).

Kupfer. Das Montanhandbuch für das Jahr 1867 weist eine Aufbereitungsanlage mit vier Pochwerken, zwei Quetschen und zwei Waschwerken aus. Die Hütte war damals mit einem Hochofen, drei Krummöfen, einem Rosettenherd und einem Röstherd mit einem Gebläse mit drei Zylindern ausgestattet (Abb. 5).<sup>6</sup>

Ein Rückgang der Wirtschaftlichkeit ist ab dem Jahr 1870 zu verzeichnen. Man versuchte offenbar das Ausbringen durch eine neue Aufbereitung zu verbessern. Die Aufbereitung war im Jahr 1875 mit einer Grob- und einer Feinquetsche, einer Setzpumpe<sup>7</sup>, einem Pochwerk und acht *Salzburger Stoßherden* ausgestattet. In der Hütte stand nur mehr ein *siebenformiger* Rundofen zur Erzeugung von Rohstein in Betrieb. In der Folge wurde der Hüttenbetrieb eingestellt.<sup>8</sup>

Im Jahr 1900 wurde schließlich die Gewinnung und im Jahr 1903 jegliche Bergbautätigkeit eingestellt. In der Folge wurde der Bergbau heimgesagt und seine neun Grubenmaße im Jahr 1908 gelöscht.<sup>9</sup>

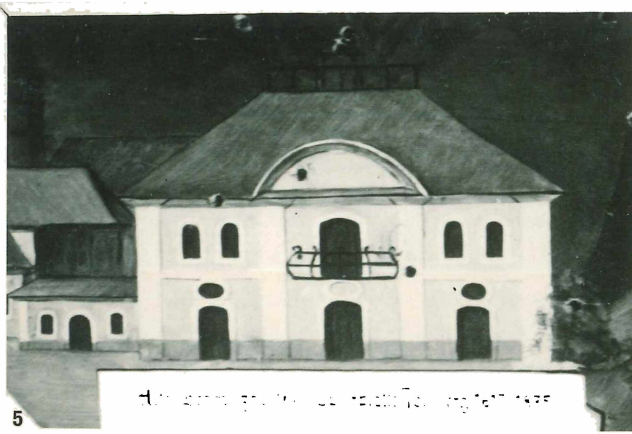
In der Zeit des I. Weltkrieges machte sich der Mangel an Kupfer fühlbar bemerkbar. Im Jahr 1915 wurden bei Bergbau Kupperplatte wieder Erkundungsarbeiten durchgeführt. Ziel der Bergbautätigkeit war die Gewaltigung des Hl. Geist Erbstollens und zur Verbesserung der Wetterführung des St. Sebastian Stollens, eines Blindschachtes als Zugang zum Tiefbaurevier und Untersuchung der Erzführung im Bereich der Kluff 4. Es gelang offenbar, auf der Sohle des Erbstollens reiche Erze zu erschließen, wie die im Jahr 1916 an die zuständige Berghauptmannschaft Klagenfurt gesandte Fundstufe

zeigt (Abb. 1 und 2). Im Jahr 1917 wurde schließlich dem Aerar das vier einfache Grubenmaße umfassende Grubenfeld Kupperplatte verliehen.<sup>10</sup>

Die aufgeschlossenen Erze bedurften einer aufwändigen Aufbereitung. Zunächst fand nur eine Handscheidung statt. Im Jahr 1920 wurde mit dem Bau einer Aufbereitungsanlage durch die Firma Krupp-Gruson, Magdeburg, begonnen. Die bereits im Jahr 1921 fertiggestellte Anlage bestand aus einem Steinbrecher, zwei Walzenmühlen, einer Nasskugelmühle, einem Rundherd, drei Ferrari Stoßherden, sieben dreiteiligen Setzmaschinen, drei Siebtrommeln und einem Flacheisenrost. Versuche, die in den anfallenden Schlämmen noch enthaltenen Erze durch Flotation zu Gute zu bringen, brachten kein brauchbares Ergebnis.<sup>11</sup>



**Abb. 4:** Kurbelstoßbohrmaschine mit aufgesetztem E-Motor an einer Spannsäule geführt (FEUCHTER 82/1934, S. 178, siehe auch Anm. 5).



**Abb. 5:** Alte Schmelzhütte - Kupferplatte Jochberg 1617-1875; Detail einer bemalten Schützenscheibe. SW-Fotopostkarte ohne Quellenangabe. Foto: Anonymus; Sammlung: D. Jakely, Graz.

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich der Bergbau zunächst noch einmal gut. Nach der Fertigstellung einer Wasserkraftanlage wurde vor allem das Bohrwesen mechanisiert. Wie eine alte Abbildung zeigt, kamen auf *Spannsäulen* montierte Kurbelstoßbohrmaschinen zum Einsatz (Abb. 4). Im Jahr 1921 wurde beim Blindschacht eine Kompressoranlage eingerichtet und ein mit einem Drehstrommotor angetriebener Förderhaspel in Betrieb genommen.<sup>12</sup>

Die höchste Fördermenge konnte im Jahr 1920 mit 2.252 t erzielt werden, wobei die Erze sowohl im Bereich des Erbstollens, als auch im Tiefbau gewonnen wurden. Der höchste Personalstand wurde im Jahr 1922 mit 182 beschäftigten Personen erreicht.<sup>13</sup>

Die Förderung im Erbstollen wurde im Jahr 1923 noch durch Anschaffung eines mit einem Benzinmotor betriebenen Zugfahrzeuges verbessert. Im Jahr 1924 wurden die Erzförderung eingestellt und in der Folge nur mehr Arbeiten zur Sicherung des weitläufigen Grubengebäudes durchgeführt.

Das Besitzstandbuch des Revierbergamtes Innsbruck zeigt folgende Eigentümer der Entität Kupferplatte auf: 1917 k.k. Aerar, 1930 Österreichischer Bundesschatz, 1941 Montanwerke Brixlegg, 1950 Republik Österreich, 1953 Montanwerke Brixlegg G.m.b.H. Wien/Brixlegg, 1975 Vereinigte Montanwerke Ranshofen Berndorf AG, 1985 Austria Metall AG, Montanwerke Brixlegg, 1988 Montanwerke Brixlegg G.m.b.H. Brixlegg, 1990 Innutech G.m.b.H. Jochberg.<sup>14</sup>

Heute wird im Hl. Geist Erbstollen ein bemerkenswertes Schaubergwerk betrieben, das zusammen mit einem Über-Tage-Knappenberg mit zehn Stationen dem Besucher einen guten Einblick in das einstige Bergbaugeschehen gibt.

#### ANMERKUNGEN:

- 1 • WEISS, A. (2015): Die Mineraliensammlung der ehemaligen Berghauptmannschaft Klagenfurt und ihre Restbestände. *Der Steirische Mineralog*, 30, 32–35.
- 2 • Allgemeines österreichisches Berggesetz vom 23. Mai 1854, §49, Lit.c; • SCHEUCHENSTUEL, C. v. (1856): *Idioticon der österreichischen Berg- und Hüttensprache*, Wien, 87; • VEITH, H. (1871): *Deutsches Bergwörterbuch*, Breslau, 551.
- 3 • WENZEL, G. (1855): *Handbuch des allgemeinen österreichischen Bergrechtes*, Wien, 319–320.
- 4 • SCHAUENSTEIN, A. (1873): *Denkbuch des österreichischen Berg- und Hüttenwesens*, Wien, 153–154; • WEBER, L. (1997): *Handbuch der Lagerstätten der Erze, Industriemineralien und Energierohstoffe Österreichs* (= Archiv für Lagerstättenforschung, 19), Wien, 327–332.
- 5 • FEUCHTER, A. (1934): Die Erzlagerstätten der Bergbaue „Kupferplatte“ und „Kelchalpe“ bei Kitzbühel. *Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch*, Wien, 82, 72–80 und 171–185; • POŠEPNÝ, F. (1880): Die Erzlagerstätten von Kitzbühel in Tirol und der angrenzenden Theile Salzburgs. *Der ärarische Bergbau Kupferplatte*. *Archiv für praktische Geologie*, Wien, I, 401–412; • TRINKER, J. (1853): *Petrographische Erläuterungen zur geognostischen Karte von Tirol*, Innsbruck, 54–55.
- 6 • *Montan-Handbuch des Kaiserstaates „Oesterreich“ für 1867*, Wien, 36; • MUTSCHLECHNER, G. (1968): Das Kitzbühler Bergbaugesbiet. In: Eduard WIDMOSER (Hrsg.) (1968): *Stadtbuch Kitzbühel*, II, Kitzbühel, 184–185.

- 7 • Aufbereitungsmaschine zur Herstellung von besonders hochwertigen Konzentraten, siehe auch • RITTINGER, P. v. (1867): *Lehrbuch der Aufbereitungskunde*, Berlin, 298–304 und Tafel XIV.
- 8 • *Oesterreichisches Montan-Handbuch für das Jahr 1875*, Wien, 34; • SCHAUENSTEIN, A. (1873): wie Anm. 4, 154.
- 9 • *Oesterreichisches Montan-Handbuch für das Jahr 1900*, Wien; • MUTSCHLECHNER, G. (1968): wie Anm. 6, 184–185.
- 10 • *Verleihungsbuch Innsbruck*. Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Montanbehörde, 53.
- 11 • FEUCHTER, A. (1935): Die Abbauwürdigkeit der Lagerstätte auf der Kupferplatte. *Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch*, Wien, 83, 41–46; • LEWANDOWSKI, K. und GSTREIN, P. (2014): *Bergbau auf der Kupferplatte in Jochberg*, o. O. (Jochberg), 271.
- 12 • LEWANDOWSKI, K. und GSTREIN, P. (2014): wie Anm. 11, 287.
- 13 • *Österreichisches Montanhandbuch 1923*, Wien, 4, 83; • *Mitteilungen über den österreichischen Bergbau*, 2, Wien 1921, 57.
- 14 • *Besitzstandbuch des Revierbergamtes Innsbruck*. Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Montanbehörde.

#### VERFASSER:

Alfred WEISS  
di.alfred.weiss@gmail.com

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [31\\_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Weiss Alfred

Artikel/Article: [Ein bemerkenswertes Wahrzeichen vom ehemaligen Bergbau Kupferplatte bei Jochberg/Tirol 36-38](#)